

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 118 (1992)  
**Heft:** 46  
  
**Rubrik:** Prisma

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Marcel Meier

# 500 Millionen Dollar für einen Flop

Im Poker um Übertragungsrechte von Sport-Grossveranstaltungen legen private Fernsehsender Summen auf den Tisch, bei denen die «Öffentlich-Rechtlichen» nicht mehr mithalten können. Mehr und mehr werden damit aber einfach teure Pleiten finanziert.

Durch das Aufkommen privater Fernsehanbieter wie RTLplus und Sat-1 wurde die Medienlandschaft, besonders im Sektor Sport, arg durcheinandergerüttelt. Die öffentlich-rechtlichen Anstalten erhielten potente Konkurrenten, die ihnen in den vergangenen Jahren manche Übertragungsrechte von Grossveranstaltungen abjagten. Denken wir nur an die Tennis-Turniere von Wimbledon und Flushing Meadows.

Die TV-Rechte-Verkäufer unter den Veranstaltern geben heute den Zuschlag nicht den Stationen, die ein grösseres Gebiet abdecken, sondern denen, die mehr dafür bezahlen.

## Atlanta = 3 × Barcelona

Die European Broadcast Union (EBU), der auch die finanziell darbedende SRG angeschlossen ist, nahm den zerfleischenden Prestigekampf mit den Privaten auf. So bezahlt sie für die Übertragungsrechte von den Olympischen Sommerspielen 1996 in Atlanta 250 Millionen Dollar. Das ist dreimal soviel, wie sie für Barcelona locker machen musste. Vom Internationalen Leichtathletik-Verband hat die EBU in einem

Paket die Übertragungsrechte für die Weltmeisterschaften 1993 und 1995 für rund 95 Millionen Dollar erworben. Für die früheren Weltmeisterschaften bezahlten sie zehnmal weniger ...

In Amerika tobt der gnadenlose Kampf unter den kommerziellen Anstalten schon seit Jahren. Um seine übrigen Rivalen aus dem Feld schlagen zu können, blätterte NBC für die Exklusivrechte «Barcelona 92» 401 Millionen Dollar hin. Zu diesem Betrag kamen weitere 100 Millionen für Produktionskosten, denn der amerikanische Fernsehgigant entsandte nicht weniger als 1100 Mitarbeiter nach Spanien. Um diese enormen Kosten wieder hereinzubringen, hätte NBC für mindestens 500 Millionen Dollar Werbespots verkaufen müssen, was im Hochsommer und bei der herrschenden Rezession, wie es sich dann herausstellte, ein unmögliches Unterfangen war.

## 10000 \$/Sek.

Anfänglich wollten sie für einen 30-Sekunden-Spot in der besten Sendezeit 300 000 Dollar. Da die Nachfrage aber äusserst bescheiden blieb, mussten sie den Tarif später auf 200 000 Dollar herabsetzen.

Der finanziell unbeherrschte Vierfachsalto der NBC von Barcelona endete mit einem Flop. Ihr Verlust: 80–100 Millionen Dollar.

Das rücksichtslose Tauziehen um Marktanteile kennt anscheinend keine Grenzen. Trotz der von Jahr zu Jahr hochgepokerten Summen, die für Sportveranstaltungen verschleudert werden, scheint das Prestigerennen unter den verschiedenen Fernsehanstalten munter weiterzugehen, obwohl vielen von ihnen dabei der Schnauf auszugehen droht.

Vielleicht kommt man im Kampf um die Übertragungsrechte eines Tages doch noch auf die simple Idee, statt finanzieller Abenteuer die Zusammenarbeit zu suchen ...

Zwifel a sich sälber

Wiä chasch da sälber sy  
wenn ebber vornädra  
diär yredt und alls befyht  
und diär z merkä gid  
ass dys Ich ebbis anders isch  
und diär niä meglich wird  
dich sälber z sy

Julian Diller

## PRISMA

### Blössen

Zum Thema blutte Figuren auf Schweizer Bühnen war in der Weltwoche zu lesen: «Walo als Jeanmaire mit Bäuchlein ist eine Aussage, Furgler, nackt, wäre bloss ein Zitat!»

ea

### Wackelkontakt

Als in einer Umfrage beim Lokalradio Basilisk aufs aufmunternde «Hallo!» nur ein Knacken zu hören war, meinte der Moderator: «Do isch äntwäder s Telefon kabut — oder dä, wo aglüte hät!»

ad

### Guckschmuck

In der Hauszeitung eines Augenoptikers steht zu lesen: «Die Kinderbrillen von heute sind den Kinderschuhen längst entwachsen und stehen den Schmuckstücken der Erwachsenen in nichts nach.»

bo

### Do it yourself

Mit einer besonderen «Masche» wartete die Schweizer Familie auf: «Stricke für Sie. Kinder ab 60 Franken. Erwachsene ab 180 Franken.»

kai

### Koordinationsmängel

«Umweltgerechtes Verhalten der Verwaltung» hiess eine von zwei Orientierungen, die Departemente der gleichen Stadt zur gleichen Zeit abhielten. Wünschbar, war an der andern zu hören, wäre eine über «Mediengerechtes Verhalten» gewesen!

ea

### Achtung Torte!

Kurioseste Nachrichtenagenturmeldung des Jahres: «Torte rammte Auto — Blechschaden.» (dpa) wr

### Freedom!

Überschrift einer Boulevardzeitungsnachricht: «Dank Lotto-Sechser: Goldhamster kann im Freien spielen.»

rs

### Die Frage der Woche

Im Vita Sana Magazin fiel die Frage: «Sollen wir immer zuerst ängstlich prüfen, wann, wo und wie weit wir Vertrauen schenken dürfen?» au